

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 61.

Neuenbürg, Dienstag den 20. April

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 10 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. Mk 1.25, monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirks viertelj. Mk 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inserate 12 Pf.

Amtliches.

Revier Siebenzell.

Submissionsverkauf von Nadelstammholz

am Freitag den 30. ds. Mts.

aus Hinterem Bruch, Mittlerer Simozheimerwald, Härdle, Vorderer Eisengrund, Wolfacker, Obere Breithardt, Oberer Manofamerberg, Beutelsstein, Ernstmühlberg, Obere Brennhalde, Unterer Lannbrunnen, Mittlerer und Hinterer Lannberg, Unterer und Mittlerer Gfäll und Marktgrafenbrunnen:

Langholz: 1840 Stück mit Fm.: 98 I., 324 II., 487 III., 461 IV., 22 V. Klasse;

Sägholz: 145 " " " 89 I., 44 II., 24 III. Klasse.

Die Offerte sind in ganzen und Behtel Prozenten der Revierpreise ausgedrückt, verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Stammholz“ versehen längstens bis

Freitag den 30. ds. Mts., vormittags 10 Uhr

beim Revieramt einzureichen.

Die Eröffnung findet zur genannten Stunde im „Hirsch“ in Siebenzell statt.

Das Ausschuhholz ist zu 100% der Revierpreise angegeschlossen.

Auszüge, Losverzeichnisse und Offertformulare können vom Kameralamt Hirsau bezogen werden.

Im Anschluß hieran um 11 Uhr Verkauf von Laubholz-

Stammholz im mündlichen Aufstreich aus: Manofamerberg, Beutelsstein, Kaiserstein, Unterer Gfäll, Marktgrafenbrunnen und Strinowwald:

Eichen: 50 Stück mit Fm.: 2,9 I., 2,1 III., und 10,5 IV. Kl.;

Buchen: 10 " " " 2,6 I., 2,7 II. Klasse.

Neuenbürg.

Verkauf von Schälweiden

Am Donnerstag den 22. ds. Mts.

kommen die Schälweiden an der Bahnlinie zwischen Birkenfeld und Neuenbürg und zwischen Höfen und Calmbach an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr auf der Station Birkenfeld und nachmittags 3 Uhr auf der Station Höfen.

Den 19. April 1897.

R. Bahnmeisterei.

Waisenhach.

Lang- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 26. April d. J. von mittags 1 Uhr an

kommen in dem hiesigen Rathause aus dem Gemeindevwald Abtheilung Steinoch, Winterhalde u. s. w.

450 St. Nadelstammholz mit 280,33 Fm.

170 St. Bauflammen mit 36,09 Fm.

11 „ Gerüstflammen,

6 „ Buchen mit 2,28 Fm.,

1 Birke mit 0,16 Fm.,

114 Nm. Nadelstammholz

zum Verkauf, wozu Käufer eingeladen werden.

Gemeinderat.

Revier Schwann.

Wiederholter Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 23. ds. Mts. werden vormittags 9 Uhr

auf der Revieramtskanzlei dahier aus dem Staatswald Wildstüde:

455 Stück Hopfenstangen III. Klasse (Ausschuh) wegen nicht rechtzeitiger Bezahlung zum wiederholten Verkauf gebracht.

Schwann.

Der im Enzthäler No. 60 ausgeschriebene

Holz-Verkauf

findet nicht am 27., sondern am Donnerstag den 29. April statt.

Den 17. April 1897.

Schultheißenamt.

Böblingen.

Privat-Anzeigen.

Feldrennach.

Im Zwangswege

kommt am 22. April, nachmittags 4 Uhr gegen bare Bezahlung auf hiesigem Rathause zum Verkauf:

1 Pferd (Braun-Ballach)

wozu Liebhaber eingeladen sind.

Gerichtsvollzieher Genthner.

Spar- u. Vorschubbank Wildbad

(eingetr. Genossensch. m. unbeschr. Haftpfl.)

Die jährliche

General-Versammlung

findet am

Sonntag den 25. April 1897, nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthaus zur alten Linde hier mit folgender

Tagesordnung

statt:

1. Rechenschaftsbericht pro 1896;
2. Genehmigung der Bilanz pro 31. Dezember 1896;
3. Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat;
4. Festsetzung der Dividende pro 1896;
5. Statutenmäßige Neuwahlen in den Vorstand und Aufsichtsrat.

Zu dieser Generalversammlung laden wir unsere Mitglieder mit dem Anfügen ein, daß die Bilanz und die Jahresrechnung vom Samstag den 17. April bis Sonntag den 25. April 1897 zur Einsichtnahme in unserem Geschäftsbüro aufgelegt sind und den Mitgliedern ein Abdruck derselben in der Generalversammlung eingehändigt werden wird.

Wildbad, den 10. April 1897.

Der Vorstand:

Fr. Treiber. Carl Böhner. Wilh. Ulmer jr.

== Möbel ==

Ganze Wohnungseinrichtungen,

complete Zimmer,
einzelne Stücke.

Alles in sehr großer Auswahl und von der einfachsten bis zur feinsten Sorte.

J. Schwersenz, Pforzheim.

Leopoldstraße 6.

Nach patentiertem Verfahren

(deutsches Reichspatent Nr. 65300) werden Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees auf Kathreiner's Malzkaffee übertragen. Dieser ist deshalb ein vollständiger, gesunder Kaffee-Ersatz und ein ergiebiger, geschmacksverbessernder Zusatz zum Bohnenkaffee.



Pforzheim.

Geld gespart, ist Geld verdient!

Infolge bedeutender Abschlässe bin in der Lage

Schürzen und Röcke

billiger verkaufen zu können, wie jede Konkurrenz.

Als besonders preiswert empfehle:

- Haus-Schürzen in allen Breiten von 52 J an,
- Bier-Schürzen von einfachen bis eleg. von 25 J an,
- Schwarze Schürzen in allen Stoffen von 70 J an,
- Träger-Schürzen in Cattun und Leinen von 90 J an,
- Kinder-Schürzen in allen Größen, in nur garantiert waschechten Stoffen zu billigsten Preisen

- Anterröcke in Noiré von M 5 50 an,
- Gestreifte Anterröcke von M 2.— an,
- Weisse Damen-Röcke mit Stickerei von M 2.— an,
- Leinene Röcke, Neuheit von M 3 55 an,
- Seidene Röcke (Gleichenheitslauf) von M 4 50 an.

Kolossale Auswahl. — Billigste Preise.

Hugo Baruch,
Leopoldplatz 50.

Besenfeld-Schwarzenberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feiert unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 22. April 1897

in das Gasthaus zum „Löwen“ in Besenfeld freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Rich. Friedrich Sakmann, Seidbauer
und seine Frau

Anna Maria Frey,

Tochter des † Christian Frey, Gutsbesizers u. Schaltherrin in Schwarzenberg

Ein
Glaserlehrling

wird angenommen bei
Glasermeister Grob,
Pforzheim.

Neuenbürg.

**Stuttgarter
Pferdemarktlöse**

sind noch zu haben bei
E. Mech.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim. Der „Anz“ schreibt: Die Badesaison hat wiederum begonnen, vorerst allerdings nur für die liebe Schuljugend, von welcher man am gestrigen Charfreitag nachmittag eine Anzahl besagter Exemplare im Freien in der Enz sich tummeln sehen konnte. Das ist wahr: Die Jungen sind hier mit allem zeitig daran, nicht immer zur Freude der Erwachsenen. Man betrachte sich nur die „Herren Konfirmanten“, wie sie bereits mit der Zigarre im Munde herumhangeln und abends spät noch auf der Straße anzutreffen sind. Sie rechnen sich schon zu den „Alten“, von welchen manche freilich selbst noch sehr grün sind und äffen deren Gebahren nach. Daß es sich hier nicht immer um harmlose Scherze handelt, weiß Jeder, der die Gutedel näher kennt. Da haben sich Lehrer und Geistliche unsagbare Mühe gegeben, diese Burschen sittlich und religiös zu brauchbaren Menschen heranzuziehen, aber deren verdorbenes Gemüt im Verein mit der häuslichen Verwahrlosung haben den ausgestreuten guten Samen nicht keimen lassen. Früher haben die Erwachsenen, „auch wenn es sie nichts anging“, mit so frühzeitigem Vernegroß auf der Straße mitunter, wenn sie gar zu frech wurden, einige Handbewegungen geübt, welche gute Sitte heute leider aus der Mode gekommen ist. Manchem 14- und

15jährigen Rajewitz würde es aber nur heilam sein, wenn er die Zigarre aus dem Mund geschlagen oder sonst für Unanständigkeit eine ordentliche „gepöyl“ bekäme. — (Sehr richtig. Es müssen andere Seiten mit den losen Burschen aufgezoogen werden.)

Pforzheim, 19 April. Dem Schretner Rosenthal hier, aus Bretten stammend, ist heute früh sein Anwesen niedergebrennt. Die großen Holzvorräte erzeugten eine weithin sichtbare Feuersbrunst. Rosenthal ist zwar versichert, er erleidet aber doch bedeutenden Schaden, da von den fertigen und halbfertigen Möbeln so gut wie nichts gerettet werden konnte. Eine wertvolle, zur Ablieferung bereitstehende Aussteuer ist mit verbrannt. R. wird allgemein bedauert.

Magold, 19. April. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde August Schell, Werkmeister aus Ludwigsburg einstimmig zum Stadtbaumeister für die hiesige Stadt gewählt.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hat in der Zeit von Weihnachten bis Ostern nur wenig Gesetzesvorlagen zum Abschluß gebracht, groß dagegen ist die Zahl der Entwürfe, die er in dieser Session noch erledigen soll. Außer dem Etat und dem damit zusammenhängenden Schuldentilgungs- und Konvertierungsgeetzen sind nur noch das

Substitutionsgesetz, die Grundbuchordnung und das Handelsgesetzbuch verabschiedet worden. Viel Zeit ist über Gebühr durch Anträge aus dem hohen Hause selbst in Anspruch genommen worden. Sehen sich doch zahlreiche Abgeordnete immer wieder der Verlockung ausgeliefert, durch ein anscheinend „volkstümliches“ Auftreten im Reichstage die Gunst der breiten Massen zu erlangen bzw. zu erhalten. Jede von ihnen beeinflusste Partei sucht die andere daher eifrig in Volkstümlichkeit zu überbieten, und die Anträge überstürzen sich förmlich, in denen sich das Interesse für das Wohl der Massen zu erkennen geben soll. Es ist erstaunlich, was für kleinliche Beweggründe auf die Verhandlungen in dem vornehmen Nationalvertretungskörper nur zu oft bestimmend einwirken. Die großen Interessen des Vaterlandes werden zur Nebenache, die Parteibedenken für alles beherrschenden Nachfrage. Auf diese Weise schließen die parlamentarischen Sitzungsabschnitte nur zu oft mit Ergebnissen ab, welche in keinem angemessenen Verhältnis zu dem Aufwand von Zeit und Worten stehen. So lange die allgemeinen Wahlen eine verfassungsmäßige Einrichtung sind, wird noch viel über diese Thatsache geklagt, aber wenig geändert werden.

Zur inneren Lage wird dem „N. Z.“ vom Rhein geschrieben: „Es scheint doch, daß der Reichskanzler nicht allzu lange mehr im

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Ich beehre mich hiermit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß an Stelle des zurückgetretenen Herrn Joh. Höger Herr Chr. Höger, Ortssteuerbeamter in Calmbach als Agent für obige Gesellschaft angestellt worden ist.

Stuttgart, den 2 April 1897.

Der General-Agent:
Albert Schwarz.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir, mich zum Abschluß von **Feuerversicherungen** zu empfehlen; die lokale Geschäftsbearbeitung, sowie die vorzügliche finanzielle Lage dieser Gesellschaft ist zur Genüge bekannt und bin ich zur Erteilung weiterer Auskunft, sowie zur Verabfolgung von Antragspapieren stets gerne bereit.
Calmbach, den 2. April 1897.

Christ. Höger, Ortssteuerbeamter.

Graveurlehrlings-Gesuch.

Suche für mein Graveurgeschäft einen aufgeweckten **Jungen**, welchem Gelegenheit geboten ist, sich in allen vorkommenden Graveurarbeiten tüchtig auszubilden unter äußerst günstigen Bedingungen. Anfangslohn M 3.80

Carl Salomon, Graveur,
Pforzheim, Renntfeldstraße 31.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher, junger Mensch der Lust hat die **Brot- und Feinbäckerei** gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre eintreten bei

Bäckermeister Link in Durlach
Neuenbürg.

Futterschneidmaschine
und 2 **Stuhlgelchirre** hat zu verkaufen
Briefträger **Rupp.**

Große Geldlotterie

Ziehung garantiert 22. April.
3681 Gewinne, 75000, 30000, 10000 M nur bar Geld.

Straßburger Lose à 3 M,
Stuttgarter Pferdlose à 1 M,
Rottweiler Lose à 1 M,
Neutinger Lose à 1 u. 2 M.
Porto 10 J, jede Lotte nur 15 J versendet
J. Glöckle,
Lobachhölzer Gannstatt.

Wildbad.

Einen ordentlichen, kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre

J. M. Broß, Küfer u. Kähler.

Für Rettung v. Trunksucht.

versendet Anweisung nach 20-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufshörung, Briefen sind 50 J in Briefmarken beizufügen. Man adressiere:

H. Konekly, Droguist, Stein
(Aargau, Schweiz). Briefporto 20 J.

Geldlotterie

Straßburger Lose à 3 M, 75000,
Ziehung 22 April, Pferdlose à 1 M,
29 April, Rottweiler à 1 M, 15000,
Neutlinger à 2 M u. 1 M, 30000
nur bare Geldgewinne, alle 5 Lose mit Listen nur 9 M franco versendet
A. Lang,
Hauptagentur Stuttgart.

Nur Lob

tausend. H. Konekly, Droguist, Stein
ic. über seinen **Holländ. Tabak**
hat **H. Bockler** in Besenfeld a. B.
Ein 10 Pfd.-Beutel 100. acht M.
Aus Dankbarkeit
und zum Wohlle Magenleidender gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel ic. und teile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.
F. Koch, Königl. Förster a. D.,
P 5 m 5 f e n, Post Nieheim (Westfalen.)



Amte zu bleiben gedenkt. Ein Zeichen dafür ist, daß das Zentrum, das in der Regel eine sehr gute Witterung kommender Dinge hat, oppositionelle Saiten aufzieht. Die „Köln. Volksztg.“ erklärt, „die Zeit ist vorbei, besondere Opfer zu bringen, um die Weiterführung der Reichskanzlerschaft des Fürsten Hohenlohe oder irgend eines sonstigen Reichskanzlers zu ermöglichen.“ Nur noch sachliche Gründe, nicht persönliche Rücksichten würden fortan für die Stellung des Zentrums maßgebend sein. Aus dem „Programm-Charakter“ dieser Erklärung, die zudem gerade in einem Zeitpunkt friedlicher Ruhe auf dem Gebiet der inneren Politik erfolgt, während z. B. die Wochen, in denen die Marinefrage eine große Rolle spielte, weit mehr Anlaß zu einer solchen Stellungnahme boten, läßt sich entnehmen, daß etwas wie eine Krisis sich vorbereitet.“

Der in der Ostervorwoche abgestattete Besuch des bayerischen Thronfolgers, des Prinzen Ludwig, und seiner zweitältesten Tochter, Prinzessin Maria, am kaiserlichen Hofe zu Berlin hat erneut die herzlichen Beziehungen beleuchtet, welche zwischen dem deutschen Kaiserhause und der bayerischen Königsfamilie obwalten. Bemerkenswert ist der äußere Anlaß des Erscheinens der erlauchtesten bayerischen Gäste am Berliner Hofe, die Teilnahme am Stapellauf des auf der Bredow'schen Werft bei Stettin erbauten neuen Kreuzers II. Klasse „K.“; Prinz Ludwig war vom Kaiser eigens eingeladen worden, die Taufe des neuen stattlichen Kriegsschiffes zu vollziehen. Stapellauf und Taufe gingen am Mittag des 14. April in feierlicher Weise vor sich. Prinz Ludwig taufte nach vorangegangener kerniger Ansprache, in welcher der künftige Bayernkönig sein großes Interesse am Blühen und Gedeihen der deutschen Kriegsflotte ausdrückte, den Kreuzer „Hertha“, welchen Namen schon ein früheres Kriegsschiff der ursprünglich preussischen und dann deutschen Marine rühmlichst geführt hat. Am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr reisten Prinz Ludwig und Prinzessin Maria wieder von Stettin ab.

Berlin, 14. April. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Erlaß des Ministers der Justiz und des Innern, wonach die Standesbeamten bei den Verhandlungen über die Aufgebote bei Eheschließungen und bei der Beurkundung von Geburten auf die kirchlichen Verpflichtungen hinzuweisen haben.

Berlin, 14. April. Nachdem in der Ausschußsitzung für die Falschpende bekannt gegeben worden war, daß bis 10. d. Mts. als Reinergebnis 75214 M. eingegangen waren, wurde das Spendungsdocument gestern als an seinem 60. Geburtstag Falsch überreicht. Von der Spende bleiben 40000 M. zu Gunsten der Frau und der 4 Kindern Falsch's festgelegt.

Bei der Landtagswahl im Kreise Altona, der bisher durch den Margarinefabrikanten Mohr vertreten war, ist der national-liberale Kandidat Volkens mit 265 Stimmen gewählt worden. Der freiständige Professor Hänel erhielt 178 Stimmen. Von den Wahlmännern beteiligten sich neun Zehntel an der Wahl.

Karlsruhe, 16. April. Nach Meldungen an verschiedenen Seiten beabsichtigt der Kaiser am 24. d. Mts. hierher zu kommen, um der Auerhahnjagd auf dem Kaltenbrunn obzuliegen.

Aus Baden, 14. April. Bei der vor einigen Wochen in Pforzheim stattgehabten Versammlung der württ. Lehrer hat auch der Vorstand des badischen Volksschullehrer-Vereins, Heyd von Dill-Weissenstein, eine Rede gehalten, in welcher er Bezug nahm auf die sachmännische Schulaufsicht und u. A. sagte: Ein sachmännisch gebildeter Schulinspektor sei einem Akademiker vorzuziehen und zu dem weit mehr geeignet, hinter gewisse „Praktiken und Kniffe“ der Lehrer zu kommen. Damals hat schon in Lehrerkreisen diese sicher nicht schlimme gemeinte Aeußerung verstimmt und die Verstimmung hat sich in der Zwischenzeit zu einem Entrüstungssturm ausgewachsen, der seit einigen Tagen in der Presse tobt und wohl darauf hinausläuft, den auch als Politiker manchen Leuten nicht angenehmen

Heyd, dem übrigens die badische Lehrerschaft sehr viel zu verdanken hat, unmöglich zu machen. Ob's gelingen wird, wird sich schon in nächster Zeit zeigen.

Württemberg.

Stuttgart, 10. April. 119. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: 1. Interpellation betr. Einführung periodischer Wahlen der Ortsvorsteher. 2. Gesetz betr. Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau. 3. Eingabe betr. Abfindung der Walzsteuer. Abg. Feuerlen begründet die Anfrage betr. die Einführung periodischer Wahl der Ortsvorsteher. Minister v. Pfaff: Er habe s. Z. als er die Vorlage eines diesbezüglichen Gesetzesentwurfs in Aussicht gestellt, betont, daß zunächst die Frage der Führung der Grundbücher erledigt sein müsse. Es sei dies nicht vollständig der Fall. Doch kann jetzt schon gesagt werden, daß die den Ortsvorstehern in dieser Richtung obliegenden Geschäfte auch von periodisch gewählten Ortsvorstehern versehen werden können. Ueber den Gesetzesentwurf finden zwischen den Ministerien z. B. Verhandlungen statt und es werde noch in der gegenwärtigen Tagung der Entwurf den Ständen vorgelegt werden. Das Haus tritt in die Beratung der 3. der Tagesordnung ein. Berichterstatter ist Abg. Stockmayer. Die Kommission beantragt die letzte Quote für die Bahn Untertürkheim-Kornwestheim mit 1550000 M. zu genehmigen. Abg. Henning behauptet, es werde bei der Bahnverwaltung manchmal zu rasch gebaut, ehe die Pläne vollständig ausgearbeitet werden. Die Unternehmer sollen besser beaufsichtigt werden. Das 2. Gleise der oberen Neckarbahn werde dagegen langsam gebaut. Präsident v. Balz widerlegt eingehend die Behauptungen des Beredners. Abg. Pfaff: Es wäre wünschenswert, daß die Bahn auch für den Personenverkehr dienstbar gemacht würde. Es sei dies ja bereits teilweise geschehen, aber die jetzigen Verhältnisse seien in dieser Hinsicht durchaus unzulänglich. Präsident v. Balz: Die Bahn Untertürkheim-Kornwestheim ist ausdrücklich als Güterbahn gebaut worden. Was zur Erleichterung des lokalen Personenverkehrs gethan werden konnte, ist geschehen, einige weitere Verbesserungen stehen noch in Aussicht. Abg. Schmidt unterstützt die Bitte des Abg. Pfaff. Die geforderte Rate wird bewilligt, ebenso die 2. Rate mit 1600000 M. zur Eisenbahn Friedrichshafen-bayr. Landesgrenze. In Art. 2 des Gesetzes werden gefordert: zweites Gleis Bietigheim-Tagstfeld, 5. Rate 900000 M. Die Forderung wird bewilligt. Weiter soll erstellt werden ein 2. Gleis, Waiblingen-Schorndorf, 1. Rate 500000 M., Blochingen-Lüdingen, 1. Rate 700000 M. Abg. Ellinger-Rembold. Das 2. Gleis sollte bald möglichst nach Aalen weitergeführt werden. Legterer bringt noch den unzulänglichen Zustand des Bahnhofes in Aalen zur Sprache. Präsident v. Balz: Der Bahnhof Aalen werde in kurzer Zeit verbessert werden. Minister v. Wittmann: Eine spätere Weiterführung des 2. Gleises nach Aalen ist bestimmt in Aussicht genommen. Abg. Sabler: Das 2. Gleis Blochingen-Lüdingen sei dringend notwendig. Art. 2 wird angenommen. In Art. 3 werden verlangt für eine Reihe von Erweiterungen und Verbesserungen an den im Betrieb befindlichen Bahnen 5003000 M. Der Art. 3 wird genehmigt, ebenso Art. 4 für Erbauung weiterer Familienwohnungen in Stuttgart, 4. Rate mit 800000 M. Abg. Schrempf spricht den Wunsch aus, daß bei der Zureichung dieser Wohnungen, die größeren Familien berücksichtigt werden sollen, da diese in Stuttgart sehr schwer geeignete Wohnungen finden. Für Vermehrung des Fahrbetriebsmaterials wird in Art. 5 die Summe von 2850000 M. verlangt und genehmigt. Der Gesetzesentwurf wird hierauf in namentlicher Abstimmung unverändert einstimmig angenommen. Der 3. Punkt der Tagesordnung wird abgesetzt. Nächste Sitzung: Donnerstag den 22. April. Tagesordnung: 1. Rest der heutigen, 2. Petitionen.

Stuttgart. Die beiden württ. Feldartillerieregimenter werden vom 19. Juli bis 14. Aug. auf dem Schießplatz bei Darm-

stadt Schießübungen halten. 1898 werden die Übungen voraussichtlich auf dem Münsinger Schießplatz stattfinden.

Eßlingen, 12. April. Der Monteur Keller in der K. Eisenbahnwerkstätte legte heute früh zwischen 9 und 10 Uhr einen Kolbenkörper ins Feuer, in dessen Hohlraum zweifellos noch etwas Wasser vorhanden war. Durch die Hitze entwickelte sich Dampf und der Kolben explodierte unter fürchterlichem Knall, so daß einzelne Stücke das Dach durchschlugen. Einem jungen erst 19 Jahre alten Monteurgehilfen Namens Heinzmann, flog ein Stück durch den Oberkörper. Er verblieb nach einer Stunde. Zwei weitere Arbeiter und der Monteur erlitten mehr oder weniger leichtere Verletzungen, der eine von ihnen häßte ein Auge ein. Die Betroffenen sind lauter fleißige und nuchterne Arbeiter.

Waldenburg, 17. April. Vorgestern wurde laut „Haller Tagbl.“ der Fürstl. Neumühlsee abgelassen und ausgefischt. Es war ein reicher Fischzug, über 10 Ztr. Aale, Hechte und Karpfen barg der See, worunter Brachtzemplare, Hechte mit 20 Pfund. Neben einem großen Zuschauerpublikum waren viele Fremde, namentlich Wicte von den Bezirken Hall, Rünzelsau und Dehringen herbeigeeilt, die bei der Versteigerung alle Fische aufkauften.

Ausland.

In Wien hat man sich zum Empfang des deutschen Kaisers gerichtet, der daselbst am Vormittag des 21. April eintreffen und bis zum Abend des nächsten Tages verweilen wird. Inmitten der trüben Zeiten für das Deutschtum in Oesterreich bildet diese bevorstehende jüngste Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef wenigstens einen Lichtblick.

„Der Appetit kommt mit dem Essen.“ Die Wahrheit dieses Sprichwortes zeigt sich auch bei den lieben Tschechen in Oesterreich. Raum haben sie, dank der Gefälligkeit des Ministeriums Badeni und der neuen Reichsratsmehrheit, die Sprachenverordnungen für Böhmen und Mähren auf dem Präsentierteller erhalten, so schreien die Herren schon nach mehr. Die tschechischen Blätter fordern jetzt die Regierung ganz unverfroren auf, die Sprachenverordnung nun auch auf die mährischen Enclaven Oesterreichisch-Schlesiens auszudehnen, und es ist kaum zweifelhaft, daß das Badeni'sche Regime den neuen tschechischen Regierungswünschen auch dieses Verlangen erfüllen wird, dann kommt's wohl auch endlich zur Königskrone in Prag!

Graz, 16. April. Im Hallerschen Familienarchiv in Meran wurden gegen 300 Originalbriefe von Andreas Hofer, Haspinger und anderen Freiheitskämpfern, ferner von Douay, Erzherzog Johann, französischen Generalen u. a. gefunden, die für die Geschichte des Jahres 1809 wichtig sind.

London, 17. April. Nach den neuesten Depeschen der hiesigen Blätter weicht auf griechischer Seite die unbedingte Siegeszuversicht ersten Befürchtungen. Gleichwohl erhält sich die thörichte Ueberzeugung, daß ein Kampf für die nationale Ehrerettung notwendig sei. Selbst der Vertreter des wütend griechenfreundlichen „Daily Chronicle“ an der thessalischen Grenze meldet, daß der verheerende Einfall in Macedonia gescheitert sei. Hauptmann Mylonas sei zurückgekehrt, Baltimo von den Türken wieder eingenommen. Er erkennt die Nutzlosigkeit von Freischaren gegen regelrechte Truppen an. Cypranis italienische Schar wurde aufgelöst. Der Vertreter des „Daily Telegraph“ in Arta meldet, daß gestern die dortigen Freischaren sich weigerten, die Grenze zu überschreiten, falls die Truppen nicht folgen würden. Große Mißbilligkeit herrscht zwischen ihnen und der „Ethnikhe Hietaria“ wegen Nichtbezahlung des Soldes.

Konstantinopel, 17. Apr. Die macedonisch-thessalische Grenze ist gestern von den Griechen an verschiedenen Punkten überschritten worden. Es soll sich um einen regelrechten Angriff handeln. Ein Blockhaus gegenüber Classona ist von den Griechen verbrannt worden.

Konstantinopel, 17. April. Es heißt hier, gestern Abend hätten reguläre griechische



Truppen an fünf verschiedenen Stellen die Grenze überschritten und marschierten auf Claxona zu. Es herrscht große Erregung und allgemeine Entrüstung.

Wichtige Ereignisse scheinen sich in Südafrika vorzubereiten. Der Streit um die Delagoosbucht tritt anscheinend in ein neues Stadium. In der englischen Presse wird von geplanten Flottenlandungen gesprochen. Man darf auf den weiteren Gang der Dinge sehr gespannt sein.

Unterhaltender Teil.

Die Zuderzange.

Erzählung von Doris Frein v. Spätgen.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Barbara von Otterstein entstammte einer guten bayerischen Adelsfamilie. Ihr vor einigen Jahren verstorbener Vater, Baron Bierregg, war Besitzer eines recht stattlichen, in der Nähe von Regensburg gelegenen Lehngutes gewesen, welches nach seinem Tode auf seinen Sohn überging. Da dieser indes noch unermählt war, so hatten die Mutter und die zwei jüngeren Schwestern daselbst ihren Wohnsitz behalten.

Anlässlich eines Aufenthalts in Interlaken lernte die Familie Bierregg einen noch aktiven preussischen General, Herrn v. Otterstein, kennen, der, obgleich bereits nahe den Sechzigern, noch ein recht stattlicher Mann war und durch sein jugendfrisches, lebenswürdiges Wesen sich als höchst angenehmer Gesellschafter erwies. Die beiden gleichalterigen Herren attachierten sich sehr aneinander, so daß Baron Bierregg den General ersuchte, sich auf der Weiterreise ihnen anzuschließen.

Mit den drei jungen Mädchen verkehrte dieser in völlig harmloser Weise, und auch als man später nach Hause zurückgekehrt war und sich den neuen Freund als Gast heimgebracht, ahnten die Eltern noch immer den Grund nicht, weshalb Herr v. Otterstein sich solche Nähe gab, die lebenswürdigste, jugendlichste Seite herauszukehren. Eines Tages aber versetzte er alle in größte Ueberraschung, indem er um die Hand der liebrenden, kaum 19jährigen Barbara anhielt. In rückhaltloser Weise offenbarte er sich dem Vater und erklärte, Barbara's kindliche Anmut und bezaubernde Natürlichkeit hätten ihn, den alten Junggesellen, in dessen Innern sich bisher nie Heiratsgedanken geregt hätten, ganz entzückt; er würde es als höchste Vergünstigung des Schicksals ansehen, Barbara sein Weib zu nennen. Er glaubte, auf der gemeinschaftlichen, für ihn verhängnisvoll gewordenen Reise des jungen Mädchens freundliches Interesse für ihn wahrgenommen zu haben. Bei solchem Altersunterschiede könnte er leidenschaftliche Liebe nicht beanspruchen, allein die kleinsten Zeichen ihrer Zuneigung zu ihm würden ihn befriedigen und beglücken.

Dem Baron, wie seiner Gemahlin kam diese Enthüllung selbstverständlich aufs Höchste überraschend. Sie vermochten nichts zu thun, als die Entscheidung der Tochter selbst zu überlassen.

Vom praktischen Standpunkte aus erschien den Eltern dreier heiratsfähiger Töchter diese Partie als durchaus nicht verwerflich. General v. Otterstein hatte sich außerdem über das ihm zur Verfügung stehende namhafte Vermögen geäußert, welches nach seinem Ableben unverkürzt der jungen Witwe zufallen soll. Baron von Bierregg berücksichtigte bei seiner Zustimmung dieses ebenso, wie den hohen Rang des Bewerber's und die Annehmlichkeiten seiner bevorzugten Stellung in Berlin. Barbara hatte dagegen, wie ihre Schwestern, da die Besitzungen Baron Bierregg's ein Lehn waren, von Hause aus nicht viel zu erwarten. Trotz dieser Erwägung waren die Eltern weit davon entfernt, das junge, unerfahrene Mädchen zu diesem, für's Leben entscheidenden Schritt zu überreden.

Barbara entschied selbst und willigte zur allseitigen Bewunderung und zum größten Entzücken Otterstein's ein, seine Gattin zu werden.

Sie hatte für den um fast 40 Jahre älteren Mann wirkliche, wahre Zuneigung gefaßt.

Die Hochzeit wurde für den Herbst bestimmt, und hinsichtlich der Wohnungs- und Aussteuerfrage reisten die Baronin und Barbara einige Wochen später, nachdem der glückliche Verlobte sie verlassen, nach Berlin.

In der Uckermark besaß der einzige Bruder der Baronin Bierregg, Oberst von Donnersberg, ein hübsches Landgut, woselbst man einige Tage zu verbringen die Absicht hatte.

Dienstgeschäfte halber konnte General von Otterstein die Braut nicht dorthin begleiten. Beim Eintreffen der seltenen Gäste in Lübow kam auf der breiten Freitreppe des Schlosses der Oberst den Damen entgegen, und in väterlicher Weise umarmte er die holde Braut mit den Worten:

„Du bist das vernünftigste Mädel unter der Sonne, Barbara! Von Dir weiß ich, hast Du einmal A gesagt, wirst Du auch B sagen, das heißt, Du wirst unsern lieben Otterstein, den wir alle hoch schätzen, glücklich machen.“

Noch ehe die Angeredete zu antworten vermochte, fielen ihre Blicke auf einen hinter dem Ofel stehenden jungen Mann, dessen schönes, etwas bleiches Antlitz und hohe Gestalt durch die kleidsame Uniform der deutschen Marine besonders gehoben wurde. Ein Paar tiefblaue, seltsam fragende Augen trafen die ihrigen. Mit dunkler Purpurglut überzossen, vermochte sie nur einige nichtsagende Phrasen zu stammeln und hielt, bis man ins Schloß getreten war, den Kopf gesenkt.

„Das ist Nikolaus Graf Bieven, Lieutenant zur See auf Sr. Majestät Schiff „Niobe,“ mein Pflegejoh!“, sagte der Oberst vorstellend. „Leider ist das der letzte Tag seines Urlaubes, da er sofort nach dem Mittagessen aufbrechen und zur Bahnstation fahren muß. Ich freue mich sehr, die kurze Zeit zu Eurer gegenseitigen Bekanntschaft ausnützen zu können!“

Bei Tische saß Barbara neben dem Marine-Offizier, dessen Blicke den ihrigen wohl öfters begegneten, aber zu keiner anregenden Unterhaltung führten, nur wenige Worte waren zwischen diesen beiden jungen Menschen gewechselt. Nach auffallend raschem, fast hastigem Abschiede war Graf Bieven in des Onkels Equipage davon gefahren; in Barbara aber trat plötzlich ein schmerzliches Gefühl der Verlorenheit auf; die bisher ihr in rosigem Lichte vorgezeichnete Zukunft erschien ihr nun von einer schwarzen Wolke verdunkelt.

Was war mit ihr vorgegangen? War dem so heiteren, in selbigem Frohsinn dahin wandelnden Mädchen jetzt die Erkenntnis geworden, es bestehe zwischen Mann und Weib doch noch etwas beglückenderes, höheres als Verschönerung, Zuneigung und Freundschaft? Hatte Barbara in ihrem jungen Schmetterlingsleben noch nichts von der Liebe auf den ersten Blick vernommen, von jener Liebe, die weder Zeit und Entfernung zu ändern noch zu unterdrücken vermag, die im Herzen gleich einer jähen Flamme emporstiegt und durch keine irdische Macht zu erstickn ist?

Seit jenem Besuche auf Lübow war die Stimmung der jungen Braut eine andere geworden; sie ließ es aber weder ihren Verlobten, noch ihre Eltern merken. Mit fast übermenschlicher Gewalt suchte sie gegen etwas anzukämpfen, was ihr Inneres nicht allein in wilden Aufruhr gebracht, sondern auch mit peinigender Angst erfüllte; Wochen — lange Wochen hatte sie mit dem Entschlusse gerungen, vor den Verlobten hinzutreten und ihm zu sagen: „O erbarme Dich meiner und gib meine Hand wieder frei; denn ich bin Deiner Güte und Rücksicht unwerth, ich liebe einen andern!“

Aber der Gedanke, dem edlen Manne durch solch' ein Bekenntnis den Todesstoß versetzen zu müssen, hielt sie immer davon ab.

Hatte sie einmal etwas Fassung erlangt, so schalt sie sich eine phantastische Rärkin, eine überspannte Idealistin, die nach einem Phantom hasche und sich Dinge in den Kopf setze, welche ein vernünftig und ruhig denkender Mensch und so natürlich auch Otterstein belächeln würde. Rein, einer Schuld war sie ihm gegenüber sich nicht bewußt; so beschwichtigte sie ihr hochklopfendes Herz und bemühte sich durch innige

Beweise treuer Hingebung und Zuneigung ihrem Verlobten im stillen abzubitten.

General von Otterstein war überglücklich und überschüttete Barbara mit fürstlichen Geschenken. Sein Glück, seine Freude und seelische Zufriedenheit hatten ihn förmlich verjüngt.

(Fortsetzung folgt.)

Wo wohnt Bismarck? Ein Lehrer in Mittelbranken teilt folgendes hübsche Vorkommnis mit: „Am Donnerstag, den 1. April, veranstaltete ich in meiner Schule eine kleine Bismarckfeier, die darin bestand, daß ich meinen Kindern Einiges aus dem Leben unseres Altkanzlers erzählte und dann ein Hoch auf denselben ausbrachte, in welches die Kinder fröhlich einstimmten. Als ich dann einige wiederholende Fragen stellte, bekam ich von einem Knaben auf die Frage: „Wo wohnt nun Bismarck?“ die Antwort: „In den Herzen der Deutschen!“ Ich war erreut über diese Antwort und wünschte dem Knaben, es wolle ihm sein patriotischer Sinn erhalten bleiben.“

(Ein heiterer Zwischenfall), der für die gute Stimmung Zeugnis ablegt, in welcher sich der neue Präsident der Vereinigten Staaten befindet, ereignete sich jüngst, als Herr Mac Kinley unter einer Anzahl von politischen Klubs auch eine Abordnung aus Minnesota empfing und ihm einer der Sprecher als „Herr Bryan“ vorgestellt wurde. „Den Namen muß ich schon einmal irgendwo gehört haben,“ bemerkte Mac Kinley unter homerischem Gelächter der Anwesenden.

Telegramme.

Stuttgart, 19. April. Der General der Infanterie z. D. v. Haldenwang ist gestern hier gestorben.

Berlin, 19. April. Der persönliche Adjutant des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, v. Krosigk, ist in der Nacht vom Samstag zum Sonntag in Halle am Sterbebett seiner Mutter, nachdem diese verschieden war, vom Herzschlag getroffen worden und gestorben.

Berlin, 18. April. Dem Vernehmen nach ist einem, von der Pforte hier ausgesprochenen Wunsche zufolge, der kais. Gesandte in Athen für den Fall des Abbruchs der Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland mit der diplomatischen Wahrnehmung der Interessen der türkischen Staatsangehörigen in Griechenland betraut worden.

Claxona, 17. April, 9 Uhr abends. Reutermeldung. Im Lager gilt der Krieg thatsächlich als ausgebrochen. Längs der ganzen Grenze finden Scharmügel statt.

Konstantinopel, 18. April. Meldung des Wiener Corr.-Bureaus. Der gestrige außerordentliche Ministerrat beschloß, Griechenland den Krieg zu erklären. Der griechische Gesandte Maurocordato wurde hiervon verständigt. Von der griechischen Gesandtschaft sind die Wappenschilder entfernt. Den griechischen Konsuln wurde eine 14tägige Frist zum Verlassen der Türkei gegeben. — Der griechische Gesandte wird am Dienstag von hier abreisen.

Konstantinopel, 19. April. Eine Depesche des „Ildar“ aus Claxona meldet, daß die besetzte griechische Position Jilaulipe von den türkischen Truppen genommen wurde. Die griechischen Truppen seien geflohen und die türkischen Truppen überall siegreich vorgezogen.

Athen, 19. April. Die Kammer genehmigte die Maßnahmen der Regierung und vertagte sich sodann auf unbestimmte Zeit. Die Sitzung dauerte bis heute früh 2 Uhr.

London, 19. April. Das Reutersche Bureau meldet vom 19.: Eine Depesche vom Fuße des Meluna-Passes vom 18., 10 Uhr vormittags meldet: Seit dem letzten Tage wüthete ein verzweifelter Kampf am Meluna-Passe, an welchem über 20 000 Mann teilnahmen. Die Türken haben beinahe den ganzen Paß genommen. Da aber die Griechen ihre Stellungen auf den Höhen noch halten, ist der Kampf bis jetzt noch nicht entschieden.